

Adolfs abermaliger Treuebruch.

Er wird gefangen und sein Vater befreit.

Adolf hätte mit einem solchen Vertrag umso mehr befriedigt sein können, als der Herzog von Burgund, vom Papste beauftragt, die Streitsache zwischen jenem und dessen Vater genau zu untersuchen und den gottlosen Zwist vollkommen auszugleichen, auch in dieser Hinsicht sehr günstige Bedingungen stellte. Die Herrschaft des Landes sollte bei Adolf verbleiben. Arnold aber sich mit dem herzoglichen Titel, der Stadt Grave und einem Jahresgehalt von 3'000 Goldgulden begnügen. --- Indessen war Adolfs Gemüt viel zu verhärtet und gegen seinen Unglücklichen Vater viel zu erbittert, als dass er diese Bedingungen angenommen hätte. Er hielt den Greis fortwährend in Gefangenschaft und schwur, „**lieber wolle er seinen Vater in einem Brunnen ersäufen und sich nachstürzen, ehe er solche Bedingungen annähme. Sein Vater habe vierzig Jahre lang die Herrschaft geführt; es sei billig, dass die Reihe nun an den Sohn käme. Er könne und werde nichts bewilligen, als die 3'000 Gulden. Doch nur mit der Bedingung, dass sein Vater das Land für immer verlasse, auch niemals wieder einen Fuß hineinsetzte**“. War schon solche Antwort vollkommen geeignet, den gerechten Zorn Karls des Kühnen zu erwecken, so fügte Adolfs gänzliche Verblendung jetzt noch eine bei weitem dringendere Ursache hinzu. Um nämlich von der Einmischung des Burgunders sich gänzlich zu befreien und sich zugleich aller Stammbesitzungen des egmondischen Hauses zu bemächtigen, welche das Schwert Johanns von Klewe bisher vor seiner Ländergier beschützt hatte, trat er mit dem Erbfeind des Burgunders, dem König Ludwig XI. von Frankreich in geheime Unterhandlungen und erneuerte zugleich seinen Bund im Jahre 1469 mit dem Erzbischof von Köln. Aber eine vornehme Frau zu Nymwegen, durch deren Hände wie es scheint, die geheimen Briefe nach Frankreich gelangen sollten, übergab dieselben dem Herzog von Klewe, der sie seinem Vetter von Burgund zustellte (*Teschenmacher erzählt die ganze Sache etwas dunkel, und nicht ohne sich selbst dabei zu widersprechen*). Hoch erzürnt verklagte Karl der Kühne den treulosen Fürsten 1470 bei dem heiligen Stuhl zu Rom, und empfing von Neuem den Auftrag gegen den gottlosen Sohn und eidbrüchigen Fürsten, den die Kirche längst mit ihrem Bann belegt hat, aus aller Kraft einzuschreiten. Hierauf lud Karl den Herzog von Geldern vor sich, zuerst nach Gent, und als diese Stadt dem Geforderten nicht genehm war, nach Heusden. Adolf erschien mit einer frechen Stirn. Er hoffte durch Leugnen sich aus dem Netz zu befreien, worin seine eigene Arglist ihn verstrickt. Aber seine Briefe zeugten zu offenbar und unwiderleglich gegen ihn, als dass sein Leugnen ihm hätte helfen können. Seines Treuebruchs überführt, musste er jetzt vom Zorn des gereizten Burgunders das Ärgste erwarten. Er versuchte es, sich durch die Flucht zu retten. Und unkenntlich durch französische Tracht hatte er mit zwei Begleitern bereits Namur erreicht und war eben im Begriff über die Mosel zu setzen, als er von den Fährleuten erkannt und festgehalten ward. Ihres glücklichen Fanges froh, lieferten die Schifferknechte den Flüchtling ihrem Herrn, dem Herzog von Burgund aus. Der sofort den Treulosen in festen Gewahrsam bringen liess. Zuerst nach Vilvorden, dann nach Kortrijk. So hatte denn endlich die strafende Hand eines gerechten Geschicks den Mann erreicht, der an des eigenen Vaters Haupt gefrevelt hat. Zwar erlangte er noch einmal seine Freiheit wieder, als nach dem Tode Karls des Kühnen, im Jahre 1477, die Genter sich empörten, sein Gefängnis erbrachen und ihn zum Anführer erkoren. Aber er sah die Freiheit nur, um dem Tod in die Arme zu sinken. Denn vor Dornik sank er, von dem Geschoss eines burgundischen Schützen durchbohrt.



Burgunder Schloss von Kortrijk